



Willi Berchtold

Präsident BITKOM

Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.

Grußwort zur Eröffnung der „Systems 2004“

am 17. Oktober 2004, 18.30 Uhr

in München

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr verehrter Herr Minister Dr. Wiesheu,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Ude,
Herr von Kuczkowsky,
Herr Dittrich,
sehr geehrte Damen und Herren.

Gleich vorweg die gute Nachricht! Es geht wieder aufwärts bei uns in der Bitkom-Industrie!!! Nach einem schwierigen Jahr 2002 mit negativen Zahlen nach einer schwarzen Null in 2003 stehen die Zeichen in unserer Industrie endlich wieder auf Wachstum.

Die Frage ist natürlich: Gilt das auch für die Gesamtwirtschaft? Der Glaube an die konjunkturelle Erholung, an den Aufschwung, ist nicht da! Zu stark sind die Schreckensmeldungen zur Zeit – ich denke nur an Opel und Karstadt. Zu verwirrend sind die Signale aus der Wirtschaft von den Finanzmärkten und von den Wirtschaftsforschern.

Die einen sind überzeugt: Die deutsche Wirtschaft kommt 2004 wieder stärker in Schwung. Die anderen aber sehen den Aufschwung bereits jetzt wieder schwinden. Woran also sollen wir glauben?

In der BITKOM-Industrie ist es klar. Unsere Prognose steht! Die ITK-Branche wächst in diesem Jahr um zweieinhalb Prozent und im kommenden Jahr um dreieinhalb Prozent. Das sind wieder erfreuliche Daten.

Telcos, Mobilfunker, Computerhersteller, Software-Entwickler, IT-Dienstleister und Online-Anbieter erweisen sich damit wieder als Zugpferde der Konjunktur. Mittelfristig werden wir doppelt so schnell wachsen wie die Gesamtwirtschaft.

Ich will nicht verhehlen: Das erfüllt uns auch mit einer gewissen Genugtuung. Zu lange sind wir in Sippenhaft genommen worden für den Niedergang der so genannten New Economy. Zu lange haben wir uns die Grabgesänge auf die IT-Branche anhören müssen. Das ist vorbei.

Also alles in Ordnung? Bei weitem nicht! Die notwendigen Reformen drohen durch die anstehenden Wahlen stecken zu bleiben.

Nehmen wir das Bildungswesen. Zu viele Schulen sind Sanierungsfälle, zu viele Schüler können mit ihren Altersgenossen in anderen Ländern nicht mithalten. Nehmen wir das Gesundheitswesen und das Arbeits- und Tarifrecht. Verstehen Sie noch, welche Konzepte da überall diskutiert werden?

Und bei unseren ureigenen Themen stehen wir mitten im politischen Kuriositäten-Kabinett. Rundfunkgebühren auf Handys und PCs? – Gibt's nur in Deutschland. 70er Jahre Analogfunk bei der Polizei? – Gibt's auch nur in Deutschland – nein, Entschuldigung, auch noch in Albanien. Urheberabgaben auf Digitalkameras? – Das neue Gesetz macht's möglich.

Dass es auch anders geht, beweist das Projekt „Deutschland Online“. Hier arbeiten Bund und Länder parteiübergreifend zusammen. Davon hätten wir gerne mehr.

An einer weiteren Stelle sind wir auf dem richtigen Weg. Auf dem Weg in die Informationsgesellschaft. Wie schnell wir uns dabei bewegen, belegen die Daten: Von 82 Millionen Menschen in Deutschland telefonieren bereits 66 Millionen mobil. 43 Millionen nutzen das Internet. Das ist längst nicht das Ende der Fahnenstange. Das stationäre Internet ist inzwischen fester Bestandteil des Alltags. Nun folgt das mobile Internet: Informationen werden zu jeder Zeit an jedem Ort greifbar sein.

Die Teilnahme an diesem Leben, auch der persönliche, produktive Beitrag zu diesem Leben braucht eines: Wissen. Qualifizierte Menschen sind Deutschlands Zukunft. Nur mit bestens ausgebildeten Menschen können wir unseren Wohlstand sichern und ausbauen. Daran sollten wir arbeiten. Die Ergebnisse der OECD sollten uns Ansporn sein, Klassenzimmer technisch moderner auszustatten, die Lehrer fit zu machen, mehr Geld in die akademische Ausbildung zu investieren und echte Spitzenuniversitäten zu schaffen.

Dann gelingt uns auch besser, was wir so dringend brauchen: Innovation.

Innovation ist nichts, was sich mit einem Federstrich verordnen ließe. Innovation entsteht auch nicht durch die Gründung eines Innovationsbüros. Und doch ist die Über-Lebensaufgabe Innovation machbar, wenn sie denn politisch und gesellschaftlich wirklich gewollt ist: durch eine langfristig angelegte, verlässliche Wirtschaftspolitik, durch die Förderung der eigenen Stärken und: durch Freiheit.

Innovation entsteht in einer freien – und gerade dadurch – kreativen Gesellschaft. In einer Gesellschaft, die nicht bei jeder Handbewegung von Dutzenden Rechtsvorschriften gelähmt wird. Sie entsteht in einer Gesellschaft, die nicht auf jede Herausforderung mit einem Gesetz reagiert. Sie entsteht in einer Gesellschaft, die den globalen Wettbewerb als Ansporn und nicht als Bedrohung versteht.

Aber, meine Damen und Herren,

wir dürfen nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen! Wir müssen uns in der Wirtschaft auch selbstkritisch fragen: Sind wir in den Unternehmen richtig aufgestellt? Haben wir die richtigen Produkte für die Weltmärkte? Sind wir mit neuen Angeboten schnell genug am Markt? Sind wir aggressiv genug im internationalen Wettbewerb?

„Ideen gibt es in Deutschland genug“, hat jüngst mein Kollege August-Wilhelm Scheer im BITKOM-Präsidium festgestellt. Und im selben Atemzug ergänzt: „Aber Innovation ist die Fähigkeit, aus einer Idee auch einen wirtschaftlichen Erfolg zu machen.“

Recht hat er.

Innovation, meine Damen und Herren, muss primär in den Unternehmen selbst entstehen! Dass wir in Deutschland Innovation nicht verlernt haben, haben gerade zwei BITKOM-Mitglieder gezeigt. Zweimal in Folge wurden BITKOM-Mitglieder als Entrepreneure des Jahres ausgezeichnet. Scheer selbst bekam den Preis letztes Jahr. Und gerade vor einigen Wochen erhielt mit Mindjet eine weitere BITKOM-Firma die Auszeichnung.

Wir reden im BITKOM nicht nur über Innovationen. Wir helfen den Firmen auch aktiv. Auch hier auf der Systems, mit unserem Innovationsforum, dem Kongress „KnowTech“ oder der „IT Security Area“. Morgen eröffnet übrigens Staatsminister Wiesheu gemeinsam mit mir das Innovationsforum. Ich darf Sie hiermit herzlich einladen: 13 Uhr, Halle B1.

Meine Damen und Herren,

die Systems ist eine der besten Plattformen für Innovation, die wir in Deutschland und Europa haben. Die Konvergenz der IT, der Telekommunikation und der digitalen Medien wird sehr gut abgebildet. Die Ausstellung wird ideal ergänzt durch Foren und Vorträge. Gerade der Mittelstand findet sich auf der Systems bestens zurecht.

Übrigens: Die Großregion München stellt mit London den stärksten IT-Markt Europas. 70 Milliarden Euro werden im Umkreis von 400 Kilometern mit ITK umgesetzt. Dennoch: An der Systems wird zuweilen herumgekrittelt, mit Blick auf die Frühjahrsveranstaltung in Hannover. Ich kann Ihnen nur sagen: Die Franzosen und Briten wären froh, wenn sie eine Messe wie die Systems im eigenen Lande hätten.

Sie ist eine der bedeutendsten Leistungsschauen unserer Branche. Ich bin mir sicher, von hier aus wird ein wichtiges Signal ausgehen: Wachstum ist machbar. Es ist machbar mit neuen Ideen, mit innovativen Technologien, und mit Lust auf Leistung. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Unternehmen erfolgreiche Tage hier in München.

Besten Dank.